

246716

Neues Wiener
Tagblatt

Redaction:

Wien, I., Rothenthurmstraße
Steyrerhof 3.

Telegramm-Adresse:

Tagblatt, Wien, Steyrerhof.

Telephon: 384 u. 357 für Wien.

Interurbane Verlehr: 12036.

Wien, am 11. Juni 1900.



Sehr geehrter Herr!

Indem ich mich zum Empfange Ihres Schreibens vom 10. d. be-
 kenne, möchte ich zunächst vorausschicken, dass ich diesen Brief hier
 als Privatmann beantworte, nicht in meiner Eigenschaft als Redacteur;
 denn als solcher müsste ich die Antwort sehr kurz halten.

Da mir aber auch Ihre Persönlichkeit Sympathien eingeflösst
 hat, so nehme ich an, dass Ihr Brief einer Aufwallung übler Laune oder
 einem Missverständnisse sein Entstehen verdankt. Es ist ja im Zeitungs-
 fache nichts ^{Ungewöhnliches} Unerwartetes, dass ein Autor längere Zeit auf die Veröffent-
 lichung eines Artikels warten muss, namentlich wenn dazwischen noch
 andere Einsendungen liegen, die sich zufällig zum Abdruck nicht eignen,
 während das acceptierte Feuilleton infolge seines Stoffes ein längeres
 Liegenbleiben verträgt. Auch kann es bei dem massenhaften Material
 wohl geschehen, dass dem Redacteur ein bereits gesetztes Feuilleton
 ausser Evidenz kommt, indem es sich zwischen anderen Manuscripten ein-

Nebensache

schachtet und erst nach einiger Zeit wieder entdeckt wird. So ungefähr geschah es auch mit Ihrem Feuilleton "Aberglaube", das seit vielen Monaten gesetzt war und doch erst jetzt zum Abdrucke kam, als eine Revision der Fürstenabzüge vorgenommen wurde. Es ist dies übrigens nicht die Hauptsache in Ihrer Beschwerde, welche letztere sich eigentlich gegen die Streichung des Satzes: "Nehmt dem Volke den Aberglauben, aber lasst ihm den Glauben" richtet. Diese Streichung habe ich selbst vorgenommen, und zwar aus guten Gründen. Meine persönlichen Anschauungen kommen dabei nicht in Betracht; denn auch ich halte es für besser, dem Volke seinen Glauben zu lassen (wenn auch nicht den Aberglauben), als es in einen Materialismus hineinzujagen, der kaum bei hochentwickeltem Intellect etwas für die schönen verlorenen Illusionen zu setzen hat. Allein eine liberale Zeitung, die in ihrem politischen Theile über dem Striche, früher wenigstens, sehr oft in die Lage gekommen ist, wider den Glauben zu polemisieren, weil ja der Liberalismus Aufklärung verbreiten wollte, kann nicht auf derselben Seite unter dem Striche ganz entgegengesetzte Tendenzen verfolgen. Es muss eine gewisse Uebereinstimmung der in einem Blatte zum Ausdruck gebrachten Ideen herrschen. Wenngleich seit der neuen Chefredaction unser Blatt gewiss jeden nach seiner Façon selbstselig werden lässt, ja die Schonung gläubiger Gemüther gewissermassen als Parole ausgegeben ist, so ist es dennoch unmöglich, den Satz stehen zu lassen, dessen Streichung Sie beklagen, weil unsere liberalen Anhänger dies als Plaidoyer für clericale Anschauungen betrachten würden. Man muss

Kais. Wiener
Tagblatt

Redaktion:

Wien, I., Rothenthurmstraße
 Steyrerhof 3.

Telegramm-Adresse:
 Tagblatt, Wien, Steyrerhof.

Telephon: 384 u. 357 für Wien.
 Interurbaner Verkehr: 12036.



II

kann tolerant sein durch Schweigen; dann muss sich dieses aber auch auf solche Aeusserungen ^{zurückführen} ~~beschränken~~, wie der gestrichene Satz eine ist. Ich brauche nicht erst herauszusagen, dass ich dem Volke seinen Glauben lassen will, wenn ich nur nirgends anderswo dafür eintrete, dass man dem Volke seinen Glauben nehmen soll. Ich habe es daher als ein Gebot des Taktes sowohl als auch der Gerechtigkeit gegen das Blatt selbst gehalten, den betreffenden Passus auszumerzen.

Sie mögen aus diesen Bemerkungen ersehen, dass ich allein für das Ihnen unliebsame Vorkommnis verantwortlich bin, allerdings weil mir meine Stellung und der Zusammenhang mit den übrigen Partien des Blattes Rücksichten auferlegen, die Sie an meiner Stelle ebenfalls wahren lassen müssten. Im übrigen brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu versichern, dass ich auf jeden Autor Wert lege, der sich literarisch so bethätigt hat wie Sie und dass gewiss kein Uebelwollen es veranlasst hat, wenn grosse Pausen in dem Abdruck einzelner Artikel eingetreten sind. Das liegt nun einmal schon in der Organisation des Feuilletons einer grösseren Zeitung und wird sich bei jedem Blatte wiederholen, das zahlreiche Mitarbeiter an seiner Feuilletonrubrik besitzt. Unterschätzen Sie auch nicht die Arbeitslast, die den Redacteur dieser Rubrik bedrückt, zu der auch die Literatur und der Roman gehören. Es ist

fast unmöglich, allen Einsendern in der Weise gerecht zu werden, wie es sich jeder einzelne wünscht, weil der Einlauf so bedeutend ist, dass seine Erledigung nur in kleinen Dosen erfolgen kann.

Was Ihre persönliche Empfindungen betrifft, so weiss ich sie vollkommen zu würdigen, da, wie gesagt, meine Ansichten einige Verwandtschaft mit den Ihrigen haben. Allein im öffentlichen Leben beruht alles auf Compromissen. Würde man immer streng seiner eigenen Eingebung folgen, ohne nach rechts oder links zu sehen, so würde man bald die Welt mit Brettern verschlagen finden. Wenn man das Gute nur will und demgemäss handelt, so braucht man diese Absicht nicht erst viel zu betonen.

Nach alledem muss ich es selbstverständlich Ihnen überlassen, was Sie des Ferneren zu thun gedenken. Die hier erliegende Arbeit habe ich noch nicht geprüft, werde es aber in allernächster Zeit thun und Ihnen dann sofort Bescheid geben. Inzwischen nehmen Sie die Versicherung fortdauernder Hochachtung entgegen von

Ihrem ergebenen
Wohlg.